Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 76 (1993)
Heft: 5

Artikel: Die Reprogressionstheorie auf dem Prüfstand
Autor: R.O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Reprogressionstheorie auf dem Prüfstand

Aufgrund der konsultierten Fachliteratur ergeht folgendes Urteil:

1. Eine Viruspandemie hat die Affen nicht gezwungen, das arborikole Leben aufzugeben.

«Zuerst entstand und entwickelte sich aus hominiden Vorgängern der fähige Mensch der Art Homo habilis *(vor 3 bis 1 Million Jahren). Etwa vor einer Million Jahren wurde er vom entwicklungsmässig fortgeschritteneren aufrechtgehenden Menschen der Art* Homo erectus *(vor 1,3 Million bis 250 000 Jahren) abgelöst. Während der letzten halben Million Jahre machte die Menschheit die letzten zwei Entwicklungsstadien der Art* Homo sapiens *durch, d. h. das Stadium des Urmenschen* (Homo sapiens steinheimensis *und* neanderthalensis), *der vor rund 350 000 bis 35 000 Jahren lebte und dessen phylogenetische Entwicklung in den letzten Jahrzehntausenden mit der Entstehung des vernunftbegabten Vorzeitmenschen* (Homo sapiens sapiens) *gipfelte. Dieser Mensch unterschied sich körperlich nicht mehr vom sapienten Jetztmenschen* (Homo sapiens sapiens).*»*

(Alle Zitate aus: Menschen der Urzeit; Die Entwicklung des Lebens auf unserer Erde; Weltbild-Verlag, Augsburg 1991)

Die wahrscheinlichsten Vorfahren des Homo habilis sind *Ramapithecus wickeri* (vor 14 bis 10 Mio. Jahren) und *Australopithecus africanus* (vor 5 bis 1 Million Jahren). Die Ramapitheken entwickelten sich zur gleichen Zeit wie die rezenten (heute noch lebenden) Pongiden (Menschenaffen). Es sind dies die Schimpansen, Orang-Utans und Gorillas. Von den Pongiden haben nur jene überlebt, die im Urwald geblieben sind (mindestens zwanzig ausgestorbene Arten sind bekannt), und von den Hominiden jene, die es bis zum Homo sapiens sapiens gebracht haben.

Das Verlassen der Bäume war ein *progressiver* Schritt, der alle Primaten in den Untergang geführt hat, ausser jenen, die sich *regressiv* gerettet haben. Was also hat die Affen bewogen, auf den Boden unserer Realität zu kommen? Die vorne im Gesicht befindlichen Augen, die ihnen das räumliche Sehen ermöglichten, das Wachstum von der ursprünglichen Grösse eines Eichhorns bis zu den *Gigantopitheken* (diese Menschenaffen, die bis zu zwei Meter gross wurden, sind vor etwa einer halben Million Jahren ausgestorben), das manuelle Geschick, Überpopulation oder Schwinden der Regenwälder während einer Trockenperiode, Dezimierung der Feinde, der Sinn für Aerodynamik und Ballistik, die Ferntötung? Man kann es einfach sagen: Die Affen verliessen die Bäume, als sie sich vom arborikolen Leben *unterfordert* fühlten.

2. Die Regression, die Entwicklung auf den Embryonalzustand hin, zeichnet sich von Anfang an ab.

Eine internationale Expedition unter der Leitung der Franzosen M. Taieb und Y. Coppens, dem Amerikaner G. Johanson und dem Äthiopier A. Asfew fand in der Nähe des Afar-Sees in Ostäthiopien das Skelett eines jungen Australopitheken-Weibchens. Lucie, wie es die Forscher nannten, war 18 bis 21 Jahre alt und circa 110 cm gross. Das geologische Alter von 2,8 bis 3 Millionen Jahren und die Tierknochen-Begleitfunde halfen den Anthropologen, ihre Vorstellungen von der menschlichen Entwicklung im Pliozän (vor 12 bis 3 Mio. Jahren, letzte Epoche des Tertiärs) und Pleistozän (vor 3 Mio. bis 10 000 Jahren, erste Epoche des Quartärs) zu präzisieren.

Die Arten der Australopitheken, die zu Beginn des Pliozäns schon aufrecht gingen, in Gruppen lebten, Tierknochen, -hörner und -zähne sowie Stöcke und Äste als Geräte benutzten, werden von einigen Forschern als Übergangshominiden bezeichnet. Welche der Australopithekenformen Übergangsformen zur Gattung Homo bilden könnten, ist bis heute eine ungeklärte Frage.

Auf neuen Fundstätten in Afar (Rudolfsee), im Ono-Flusstal und in der Oldoway-Schlucht wurden drei verschiedene Hominiden entdeckt, die gleichzeitig um die Wende vom Pliozän zum Pleistozän lebten: pflanzenfressende Australopitheken (5 bis 1 Mio. Jahre), Australopitheken mit der Tendenz zu fortschrittlicher Entwicklung (4 bis 0,8 Mio. Jahre) und eine frühe Form der Gattung Mensch, bezeichnet als *Homo habilis* oder *Homo sp.* (3 bis 1 Mio. Jahre). Neuste Entdeckungen (beim Rudolfsee, ein Kieferfragment in Lothagam) weisen darauf hin, dass der *Homo habilis* älter ist und vor fünf Millionen Jahren schon zur selben Zeit wie die ältesten Australopitheken gelebt hat.

Die genannte Expeditionsgruppe fand in der Provinz Hadar in Äthiopien auch Skelett- und Kulturreste, deren Alter sie auf 3 bis 3,8 Millionen Jahre schätzte. Die Vormenschen, stellte sie weiter fest, wurden von einer «Fauna primitiver Altelefanten und grosser Schweine» begleitet.

«Übergangsformen zur Gattung Homo» bildeten also jene, die mit *Parias* der Tierwelt, primitiven Kleinelefanten und Riesenschweinen, zusammenlebten. Dabei haben die Fastmenschen wohl eher ihre Mittiere begleitet als diese jene, denn sie brauchten die Schweine und Elefanten, um symbiotisch zu Menschen regredieren zu können. Was Schwein, Elefant (er hob sich zur gleichen Zeit von den Mastodonten ab wie die Hominiden von den Pongiden) und Mensch verband, wäre interessant zu wissen.

3. Besonders deutlich wird die progressive Regression in der Schlussphase.

«Jeder Stamm und jede Sippe besass in der Regel ihr Totem, d. h. das Abbild seines Totemtieres entweder aus Holz oder Stein, Knochen u. ä. Das Totemtier war die Verkörperung des Stammes und zugleich heilig. Kein Angehöriger des Stammes durfte sein Totemtier töten, sondern musste es schützen und ehren. Dafür war ihm Schutz vor jeder Gefahr in der Natur und Gesundheit sicher.

Die systematische stammesgeschichtliche Einordnung des Menschen zeigt seine Verwandtschaft mit der Tierwelt:

Unterart (*Subspecies*):	Der sapiente heutige Mensch und vorgeschichtliche Mensch (*Homo sapiens sapiens*)
Art (*Spezies*):	der sapiente Mensch (*Homo sapiens*)
Gattung (*Genus*):	Mensch (*Homo*)
Familie (*Familia*):	Menschen (*Hominidae*)
Superfamilie (*Falanx*):	*Hominoidea*
Unterordnung (*Subordo*):	Höhere Primaten (*Simiae* oder *Anthropoidae*)
Ordnung (*Ordo*):	Primaten oder Herrentiere (*Primates*)
Unterklasse (*Subclassis*):	Lebendgebärende (*Theria*)
Klasse (*Classis*):	Säugetiere (*Mammalia*)
Unterstamm (*Subphyllum*):	Wirbeltiere (*Vertebrata*)
Stamm (*Phyllum*):	Rückensaiter (*Chordata*)

Auf das Totemtier des Stammes bezog sich das Haupttabu, das Verbot, seinen Namen vor Angehörigen fremder Stämme auszusprechen sowie eine ganze Reihe weiterer ähnlicher Verbote.»

Die Unterwerfung unter auserwählte Tiere diente den Menschen von ihren frühesten Anfängen an bis zum Ende des Paläolithikums (Altsteinzeit) als Mittel, sich unter regressivem Druck zu behalten. Zu Beginn des Mesolithikums (Mittelsteinzeit, in Europa vor etwa 10 000 bis 8 000 Jahren) änderte sich das Klima. Es wurde wärmer, die Gletscher zogen sich bis zum Polarkreis zurück, Wälder breiteten sich aus. Die Jäger und Sammler lernten das Fischen, erfanden Bogen und Pfeil mit scharfer Steinspitze, verschiedene Harpunen und Netze aus Weidenbast.

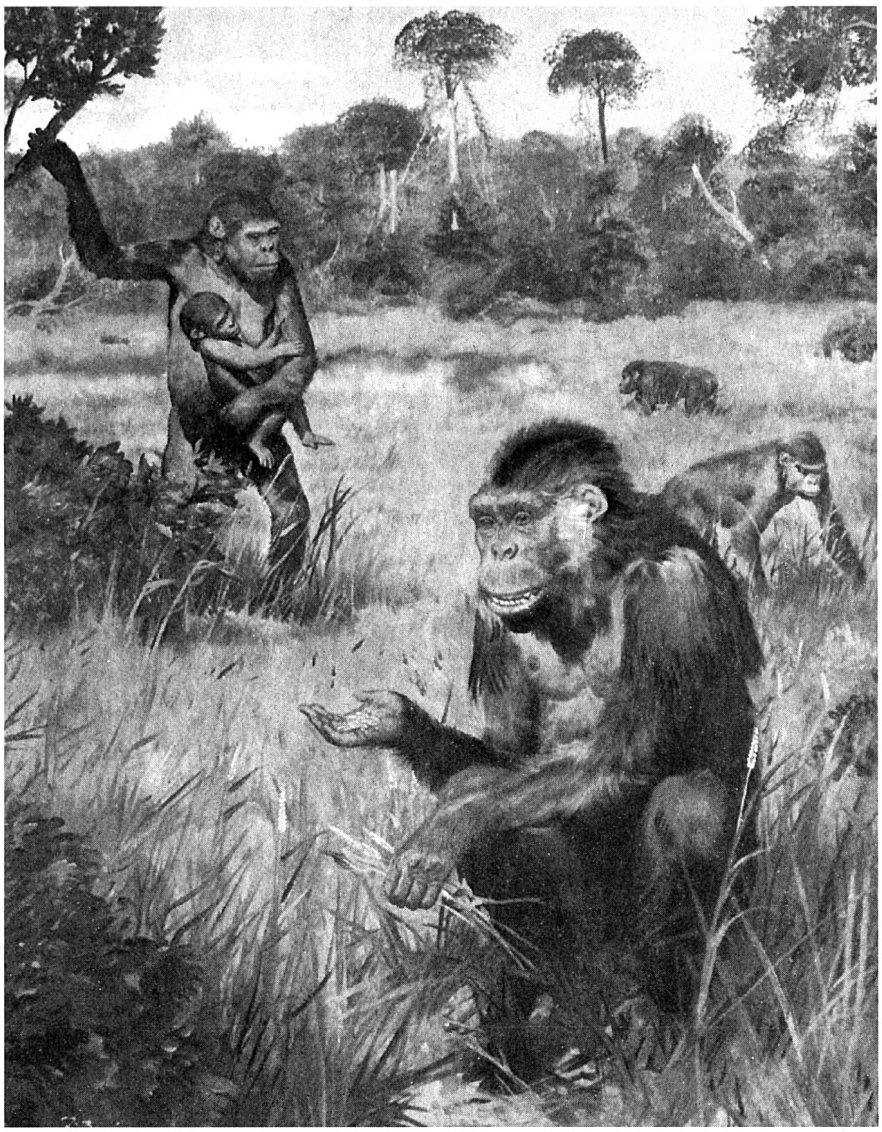
Schon 10 000 v. u. Z. begann mancherorts das Neolithikum (Jungsteinzeit) mit seinem schnellen Übergang zur sesshaften Lebensweise mit Landwirtschaft und Haustierzucht.

Am Ufer der Donau im ehemaligen Jugoslawien wurde 1960 eine neolithische Siedlung entdeckt, Lepenski Vir, und später, 4,5 Kilometer vom Strudel von Lepeno stromabwärts, Vlasac. In Vlasac fanden die Archäologen deutlichere Anzeichen für einen beginnenden Getreideanbau und eine Domestikation von Hunden und Schweinen.

4. Tiermilch ist das Elixier der menschlichen Regression.

Ackerbau und Viehzucht brachten nicht nur den Vorteil, dass der Mensch im Schutze seines Hauses, seiner endlich wiedergefundenen Plazenta, geborgen regredieren und auf den Totemkult allmählich verzichten konnte, er hatte nun die Möglichkeit, noch weiter unter das Tier zu sinken, jederzeit Tiermilch zu trinken und sein ganzes Leben auf der Säuglingsstufe einer Säugetieres zu verbringen. Diese niedrigste Stufe, auf die ein Affe biologisch fallen kann, ermöglichte dem Menschen eine rasante geistige Entwicklung. Die maximale physische Regression zwang ihn zu einer psychischen Progression ebenso grossartigen wie katastrophalen Ausmasses. Die Unterwerfung unter das Tier machte den Menschen zu seinem eingebildeten Herrn. Das Tier, der wahre Herr, musste durch einen falschen ersetzt werden, die Götzen, die Götter, Gott. Da der Mensch unter das Tier gesunken war, aber unbedingt mehr sein wollte, half ihm Gott, zum Todfeind der Tier- und Pflanzenwelt zu werden.

Älteste landwirtschaftliche Siedlungen sind aus Palästina und Jordanien bekannt, aber auch aus China, Nordwestindien, Westiran, Nordirak, Anatolien und Nordafrika. Für die Züchtung und Haltung erwiesen sich z. B. Antilopen und Gazellen als ungeeignet. Erfolgreich domestiziert wurden das Schwein, der Hund, der Esel, das Schaf und die Ziege. Eines seiner liebsten Tiere, das Schwein, wurde dem Menschen, als er zu träumen begann, er allein sei göttlich, zum Problem.



Ramapithecus wickeri, der wahrscheinlichste Vorgänger des Menschen vor 10 bis 14 Mio. Jahren

«Am frühesten gelang offensichtlich die Schweinezucht, die keine Dauersesshaftigkeit erforderte und in Asien ebenso wie in Europa sehr verbreitet war. Sie blieb manchmal lange in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Eine beachtenswerte Ausnahme stellte hier die Bärenzucht dar, die überwiegend kultischen und religiösen Charakter aufwies. Die Jungen wurden getrennt grossgezogen und von ausgewählten Frauen gestillt. Dieser Brauch blieb lange bei den ethnischen Gruppen der Aino auf Sachalin zusammen mit dem überlebenden Bärenkult erhalten. Ähnliches ist noch vom Säugen junger Hunde und Schweine durch einheimische Frauen auf Neuguinea und Neuseeland bekannt und war bis vor kurzem sogar auch noch in Europa bei den vagabundierenden Zigeunern üblich.»

Da in Erinnerung geblieben ist, dass Frauen jungen Schweinen die Brust zu geben pflegten, *Schweine menschliche Milch tranken*, wäre es falsch zu hoffen, die Menschen hätten ihrerseits die Milch des – kultisch und religiös verehrten – Schweines verschmäht. Es bleibt dabei: Der Mensch ist über die Saumilch zur Kuhmilch gekommen. Das mosaische Verdrängungswerk ist von der Natur wieder eingeholt worden.

5. Der Sport bestätigt die Reprogressionstheorie.

Als sich um die letzte Jahrhundertwende abzeichnete, dass die Feuerkaft der Waffen bald zu mörderisch sein würde, um Völker mit hinnehmbaren Verlusten gegeneinander zu hetzen, begann die Menschheit in ein kindliches Kräftemessen, in den Sport auszuweichen. Wie immer, wenn das eigene Zerstörungspotential die hominide Existenz gefährdet, wird innovativ weiter in die Infantilität regrediert. Länderspiele sind, zum Beispiel, wenn der doppelte Weltkriegsverlierer Fussballweltmeister wird, nicht selten aufdringliche Kompensation für nicht mehr führbare (Revanche-) Kriege. Und käme es zwischen grösseren Militärmächten gleichwohl zum Krieg, würde das Resultat, gäbe es einen «Sieger», nicht anerkannt, denn der «Verlierer» hätte, um eine zu grosse gegenseitige Zerstörung zu vermeiden, als der Klügere nachgegeben. Einem «Friedens»-Diktat beugt sich aber nur, wer alle seine zur Verfügung stehenden Mittel eingesetzt hat. Kriegerisch

sind Machtkämpfe entscheidbar geblieben, wenn der Gegner so inferior ist, dass ein militärischer Sieg zur Blamage gedeiht und der Verlierer Sieger wird.

Der Sport, vorläufig noch das unreflektierte Symptom eines neuzeitlichen Regressionsschubes, wird unsportlich, sobald er zuviel nicht mehr Lebbares kompensieren muss. Das Aggressionspotential wird von diesem kritischen Moment an nicht mehr spielerisch neutralisiert, sondern schlagartig gesteigert. Das auffälligste Exempel sind die betrunken randalierenden Hooligans.

Weil der Sport als gesteigerte Regression zu verstehen ist, wäre es verwunderlich, wenn ihn die Anbieter von Milchprodukten nicht als besonders geeigneten Werbeträger zu schätzen wüssten. Die Idee, Helvetiens Skisternchen als Käse verkleidet die Pisten herunterkurven zu lassen, war dann aber doch des Guten zuviel.

6. Die Reprogression erklärt das Scheitern des Marxismus-Leninismus.

Der Kapitalismus mit seiner freien Marktwirtschaft befriedigt den Spieltrieb des regredenten Menschen. Abzuschaffen wäre er nur, wenn sich die Menschheit klar für die Progression entschiede. Die kommunistischen Staaten haben aber dem Sport einen hohen Stellenwert gegeben und ihre Olympiasieger mit Privilegien verwöhnt, ihre Bürger haben sie entmündigt, und sie haben Demokratie nicht gelebt, sondern gespielt. Den Wettlauf in die Regression haben die Kommunisten folgerichtig erbärmlich verloren. Da die Menschheit *ökologisch* zusehends unter Progressionsdruck gerät, sind die Tage des Kapitalismus gleichwohl gezählt.

Beispielhaft haben die Japaner, nachdem sie der verlorene Weltkrieg brutal ins Kindliche gezwungen hat, die Regressivität eines blühenden Kapitalismus auf die Spitze getrieben. Mit verspielten Produkten drängen sie rücksichtslos auf die Weltmärkte. Ihre Geringschätzung der Natur, ihr stumpfsinniges globales Kahl- und Totschlagen sind ein typisches Merkmal extremer Regression. Heute sind die Japaner, finden sie keinen progressiven Ausweg aus der Sackgasse, am Ende.

Nicht mehr weiter wissen auch die US-Amerikaner. Die ökologische Herausforderung ist für ihr kindliches Gemüt viel zu ernst. Sie haben aber die «Gun Power», die grösste Gefahr für ihre Pax Americana sind sie selbst.

7. Das Schwergewicht muss künftig auf die Progressivität der Reprogression gelegt werden.

Regression hat bis heute unsere Progression gewährleistet. Wissenschaft und Technik, regressiv übersteigert, haben uns aber an den Rand des Abgrunds geführt. Heute gilt es, *auf der Stufe des sapienten Menschen* wieder erwachsen zu werden. *R. O.*

Nachdruck dieses Artikels nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors. Die im Impressum gewährte Erlaubnis gilt in diesem Falle nicht.

FREIDENKER-UMSCHAU

Freiburg i. Üe.

Nach der Affäre von Cadro (TI) zieht nun ein zweiter Fall eines vom Bundesgericht zu entscheidenden Kruzifixstreites die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Der Freiburger Rechtsanwalt *Rainer Weibel* verlangt mit einer staatsrechtlichen Beschwerde, dass die in Gerichtssälen seines Kantons hängenden Kruzifixe samt und sonders daraus entfernt werden. Der Beschwerdeführer sieht in diesem «Wandschmuck» eine unzulässige Parteinahme für eine bestimmte (die katholische) Glaubensgemeinschaft. Das Kruzifix sei seiner Meinung nach nur noch Symbol eines erzkonservativen Teils der katholischen Kirche. Wir Freidenker können gespannt darauf sein, wie das höchstrichterliche Urteil in dieser Sache ausfallen wird.

Giubiasco (TI)

In dieser in der Magadinoebene liegenden Gemeinde soll es einen «Seher» geben, dem – wie er behauptet – jeweils am 13. des Monats die Madonna erscheine. Die Zahl 13 ist nun einigen wundergläubigen Gaffern zum Verhängnis geworden. Sie sollen – wie die Mailänder Tageszeitung «Corriere della Sera» berichtete – zu lange in die Sonne geschaut haben, was in mehreren Fällen zu bleibenden Augenschäden geführt habe.

Zürich

Wie die «Neue Zürcher Zeitung» kürzlich berichtete, hat die Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Zürich in letzter Zeit täglich 50 bis 60 Austritte zu verzeichnen. Die Kirchenregierung (der Kirchenrat) ist angesichts dieser Entwicklung zutiefst beunruhigt. Er hat deshalb ein von einem Pfarrer eingereichtes Postulat entgegengenommen, mit dem eine gründliche Auseinandersetzung mit der Sachlage verlangt wird.

Von dieser Kirchenaustrittswelle, von der (in geringerem Ausmass) auch die römisch-katholische Kirche betroffen ist, suchen religiöse Konkurrenzunternehmen nach Noten zu profitieren. Sie, das heisst vor allem verschiedene Freikirchen und evangelikale (fundamentalistische) Organisationen, wie Täufer-, Missions- und Chrischona-Gemeinden, haben sich zum Ziel gesetzt, Stadt und Region Zürich mit einem professionell aufgezogenen Reklamefeldzug zu überziehen. Als Werbemittel dienen ihnen ein «aufwühlender» Jesus-Film, religiöse Schriften sowie eine eigene Zeitung («Jesus-für-Züri-Zytig»). Vorgesehen sind Massenveranstaltungen sowie telefonisch vorangekündigte Hausbesuche (mit Nachbearbeitung der Neubekehrten). Der ganze Klamauk erfolgt mit einer Aufdringlichkeit, die eine Reklame für Waschmittel oder Kosmetikerzeugnisse bei weitem übertrifft. Natürlich wollen die jesusbeflissenen Glaubensboten ihre Bemühungen nicht auf das Sündenbabel Zürich beschränken. Was hier geschieht, ist nur der Anfang einer das ganze Land überziehenden Missionierung, mit dem üblen Geruch, der diesem Begriff anhaftet.

Himmel

Auch der unvermeidliche, inzwischen 75 Jahre alt gewordene «Evangelist» *Billy Graham* macht wieder von sich reden. Sein Chefmanager *Bob Williams* hat – wie die «Sonntags-Zeitung» vom 21. März zu berichten wusste – sein Hauptquartier in der deutschen Grossstadt Essen aufgeschlagen. Mit einem Riesenaufwand an elektronischer Kommunikation, mit über 1000 gemieteten Parabolantennen, wird das «Wort Gottes» via Satellit aus dem All auf die Erde geholt und an 1400 Veranstaltungsorten in aller Welt ausgestrahlt. Allein in der Schweiz sollen 42 Bodenstationen eingerichtet sein. Wie dem genannten Blatt zu entnehmen war, hat der Bekehrungskonzern, wie dies auch andere nach kaufmännischen Grundsätzen geführte Unternehmen tun, eine Kosten-Nutzen-Analyse erstellt, derzufolge die Organisation «pro Bekehrten mit einem Aufwand von 27 Rappen» rechnet. Der Aufwand, den die «Bekehrten» für ihr Seelenheil zu erbringen haben, dürfte um einiges grösser sein.

Aarburg

In dieser aargauischen Gemeinde ist eine Quartierbeiz in eine Moschee umgewandelt worden. Das Haus wurde von türkischen Gastarbeitern gekauft und für den religiösen Zweck hergerichtet. Da die Benutzer nicht die Absicht haben, ihre Umwelt zum Islam zu bekehren, lässt man sie dort mit Toleranz gewähren.

Griechenland

Mit Befremden las man in der Tagespresse, dass in Griechenland für die zivilen Behörden die Vorschrift besteht, in den Ausweispapieren der Bürger ihre